

Spezialkurs Metrik und Rhythmik

Philipp Roelli

gehalten im FS14 an der Universität Zürich
GLP (non-commercial) licence

Kapitel

1. Zur Aussprache des Latein und Grundlagen
der quantifizierenden Metrik

Metrische Dichtung:

2. Hexameter
3. Elegisches Distichon
4. Iamben
5. Trochäen
6. Sapphische Strophe
7. Beispiele seltenerer Maße

Rhythmische Dichtung:

8. Einführung und Anfänge
9. 8p
10. Rhythmische Hexameter
11. 8p+7pp
12. Stabat Mater Strophe
13. Ambrosianische Strophe
14. 6pp+6pp
15. Vagantenzeile
16. 8pp

Melodieabhängige Dichtung:

13. Sequenzen und Tropen

Nebst der Behandlung der wichtigsten Versmaße, ist es das Ziel dieses Kurses, Verse erkennen und korrekt lesen zu lernen und einen Überblick über die vielen Formen lateinischer Dichtung zu erhalten. Auf Beispiele der klassischen Zeit wird aus Zeitgründen verzichtet, doch lesen wir zur Illustration Gedichte vom 3. bis zum 17. Jahrhundert. Überblick über Texte und Autoren:

Alanus ab Insulis, <i>Omnis mundi creatura</i>	r.	12. Jh.
Alexander de Villadei, <i>Doctrinale</i>	m.	13.
Anon., <i>Conditor alme siderum</i>	r.	7.
Anon., <i>Hyemale tempus vale</i>	s.	12.
Anon., <i>De coniuge non ducenda</i>	r.	13.
Anon. (Tommaso da Celano ?), <i>Dies irae</i>	r.	13.
Anonymus Noanus, <i>Ave Maria</i>	m.	12-13.
Archipoeta, <i>Estuans intrinsecus ira vehementi?</i>	r.	12.
Augustinus, <i>Psalmus contra partem Donati</i>	r.	4.
Ausonius, <i>Ad notarium velocissime excipientem</i>	m.	4.
Boethius, <i>Consolatio Philosophiae</i>	m.	6.
Anon., <i>Carmen Buranum</i> 130	r.	12.
Commodian, <i>Paenitentibus</i>	r.	3.
Hermannus Contractus (?), <i>Salve regina</i>	s.	11.
Hrabanus Maurus, <i>De laude sanctae crucis</i>	m.	8.
Iohannes de Garlandia, <i>Parisiana poetria</i>	m.	13.
Jacob Balde, <i>In silva quietis</i> "Waldrast"	m.	17.
Martianus Capella, <i>De nuptiis Philologiae et Mercurii</i>	m.	5.
Petrus Abaelard, <i>Lucerna posita super candelabrum</i>	r.	12.
Petrus Riga, <i>Aurora</i>	m.	12.
Poetae Carolini Aevi	r.	9.
Prudentius, <i>Contra Symmachum</i>	m.	5.
Richard Rolle von Hampole, <i>Canticum Amoris de Beata Virgine</i>	r.	14.
Thomas Aquinas, <i>Pange lingua, gloriosi corporis mysterium</i>	r.	13.
Venantius, <i>Pange lingua gloriosi proelium certaminis</i>	m.	6-7.
Walter von Châtillon, <i>Alexandreis</i> und <i>Missus sum in vineam</i>	m.	12.

Zur Aussprache des Latein

Die klassische Aussprache des Latein im Vergleich mit mittelalterlichen¹

Laut	Klass. Latein (1. Jh. v. Chr.)	Mittelalterlich, "deutsch"	MA, "ital." (Kirchenaussprache)	Beispiel
Akzentart	Starkton (stress) (?) ²	Starkton (stress)	Starkton (stress)	<i>āvē</i> <i>Caesar</i> <i>coepi</i> <i>physis</i> <i>seu</i> <i>vel</i> <i>hec</i> <i>Caesar</i> <i>gens</i> <i>magnus</i> <i>thesis</i> <i>Caesar</i> <i>scena</i> <i>natio</i> <i>zelus</i> <i>nexus</i> <i>velle</i> <i>volo</i>
Quantitäten	+ (doppelte Länge)	meist – ³	– ³	
Vokale /				
Diphthonge:				
ae	/aɛ/	/e/	/e/	
oe	/oɛ/	/œ/	/e/	
y ⁴	/y/, /y:/	/y/	/i/	
eu ⁴	/eu/	/eu/ ⁵	/eu/	
Halbvokale:				
v / u	/v/	/v/	/v/	
Konsonanten:				
h	/h/ Ø	/h/	Ø ⁶	
c + Pal. ⁷	/k/	/ts/	/tʃ/	
g + Pal. ⁷	/g/	/g/	/dʒ/	
gn	/ɣn/	/gn/	/ɲ/	
th, ph, ch ⁴	/t ^h , p ^h , k ^h /	/t, f, χ/ ⁸	/t, f, k/	
s / V_V	/s/ ⁹	/z/	/z/	
sc / _ Pal.	/sk/	/sts/	/ʃ/	
t / _i_V	/t/	/ts/ ¹⁰	/ts/	
z ⁴	/dz/ (oder /z/?)	/ts/	/dz/	
x	/ks/	/ks/	/ks/	
l / _i, _l, #_	/l/	/l/	/l/	
l / sonst	/ʎ/ ¹¹	/l/	/l/	

¹ Für das phonetische Alphabet IPA vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/International_Phonetic_Alphabet. Hauptquelle: LEUMANN-HOFFMAN-SZANTYR (vgl. unten); STOTZ, Peter. Die Aussprache des Lateins im mittelalterlichen Europa – zum mündlichen Gebrauch einer 'toten' Sprache. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik, Jahrgang XXXI, Heft 2 (1999). Peter LANG, Bern. Bei der mittelalterlichen Aussprache gab es natürlich nach Ort und Zeit bedeutende Unterschiede.

² Antike Grammatiker sprechen von einem musikalischen Akzent, doch dürfte das einfach Übernahme der Terminologie des Griechischen sein (so z.B. Meiser, §43). Das klassische Griechisch hatte sicher einen solchen (wie die chinesischen Sprachen oder das Norwegische).

³ Je nachdem ob die Silbe offen oder geschlossen ist, wird sie oft lang/kurz ausgesprochen (wie im Ital.).

⁴ Diese Laute kommen ursprünglich nur in griech. Fremdwörtern vor.

⁵ Das deutsche /oi/ ist als völlig unhistorisch in jedem Fall zu vermeiden (ebenso im Griech.)!

⁶ Außer in *michi* und *nichil* als /miki/, /nikil/. Nicht alle sozialen Schichten sprachen das h in klassischer Zeit aus.

⁷ Palatalisierung vor: e, i, ae, oe, y.

⁸ Konsequenterweise kann man auch neugriechisch /β, f, χ/ erwägen.

⁹ Klass. ist s immer stimmlos.

¹⁰ Außer nach s, t, x (z.B. /istius/, nicht /istsius/).

¹¹ Dumpfes l, ähnlich dem engl. l in *hall*, das katal. l oder das russische harte l (лѣ).

Mischaus Sprachen dieser drei Systeme, die alle ihr Berechtigung haben (sei es weil sie historisch gewachsen oder durch Rekonstruktion gewonnen worden sind) sollten vermieden werden.

1. Grundlagen der antiken Metrik

Dichtung kann quantifizierend (abhängig vom Gewicht der Silben) oder akzentuierend (abhängig vom Wortakzent) sein. Zu ersteren gehören die antiken lateinischen (und griechischen) Versmaße, zu zweiteren unsere moderne volkssprachliche Dichtung und im Lateinischen rhythmische Dichtung, die ab der Spätantike aufkommt, aber die metrische Dichtung nie zu verdrängen mag. (Vgl. zweiter Teil der Veranstaltung). Metrische, silbenzählende Dichtung kommt auch in anderen alten Sprachen vor, insbesondere im Sanskrit¹ und im Arabischen,² während in modernen europäischen Sprachen (ausschließlich?) akzentuierende Dichtung verwendet wird.³

Im lateinischen Mittelalter und der lateinischen Frühen Neuzeit gehört es sich für einen halbwegs gebildeten Menschen, quantifizierende Verse dichten zu können. Die sonst nicht mehr gesprochenen Quantitäten (vgl. den spätantiken Quantitätenkollaps) musste man in der Schule lernen. Aus der ganzen Zeit, in der Latein breite Verwendung fand (also bis mind. ins 18. Jh.), gibt es somit eine ungeheure Menge an metrischen Texten. Alle möglichen Themen konnten in Versen behandelt werden, nicht zuletzt auch Lehrdichtung. Otloh von St. Emmeram (ca. 1010 – ca. 1070) beschreibt in seinem Werk *De doctrina spirituali* (PL 146,263A, vv. 8-17) warum er sein Werk in Versen schreibt. Zur Übung sind in den Versen lange Vokale mit Makron gekennzeichnet und die Silbengewichte über der Zeile angezeigt.

- - | - - | - - | - u u | - u u | - x

Nam sī quaerētur, cūr versibus haec cōpulentur —

- - | - - | - u u | - - | - u u | - -

quamvīs prō verbī faciam causa breviandī

- - | - u u | - u u | - - | - u u | - -

10 nec nōn proptereā, quia cōgnōscens studiōsōs

- u u | - - | - - | - ' - | - u u | - -

quōsque magis metrī quam prōsae intendere dictīs,

- u u | - - | - u u | - - | - u u | - x

tāle quid illōrum studiīs aptāre volēbam,

- u u | - ' u u | - - | - - | - ' u u | - -

per quod utrīque hominī posset doctrīna adhibērī —

- - | - u u | - - | - u u ' | - u u | - x

15 haec est summa tamen, quōniam metricam hactenus artem

- - | - u u | - - | - - | - u u | - x

plūs quam prōsaicam dictandī mōre colēbam,

- - | - u u | - u u | - - | - ' u u | - x

nec mūtāre stylum properantem quīvī aliorsum.

Aus der klassischen Aussprache, die lange Vokale doppelt so lange (2 *mōrae*) spricht wie kurze (1 *mora*) und Mehrfachkonsonanten silbenlängend (auch 2 *mōrae*; wie im Italienischen) folgt der Versrhythmus automatisch. Eine spezielle, künstliche iktierend-skandierende Aussprache erübrigt sich (vgl. später).⁴

¹ Z.B. COLEBROOKE, H.T. On Sanskrit and Prakrit Poetry, in: Miscellaneous Essays 2. London 1837, 62-165. Online: <https://archive.org/details/miscellaneous03colegoog>

² Vgl. Gotthold WEIL. Art. 'Arūd in der Brill Encyclopedia of Islam. Leiden 1986, Bd. 1, 667-677.

³ Bei Tonsprachen kommt noch die Möglichkeit Verse mit Anforderungen an die Abfolge der Töne zu bilden hinzu. Solche Dichtung kommt z.B. im Chinesischen und im Thai vor.

⁴ Otloh misst *copulentur* (Z. 8) ungewöhnlich, was aber auch sonst gelegentlich vorkommt: vgl. Peter ORTHS Materialien zu einem Lexikon der irregulären lateinischen Prosodie: <http://www.mgh.de/~Poetae/Prosodie.htm>.

Cicero (*Orator* 173): *omnium longitudinum et brevitatum in sonis sicut acutarum graviumque vocum iudicium ipsa natura in auribus nostris conlocavit.*

Quintilian (*Institutio oratoria* 9,4,47): *longam <syllabam> esse duorum temporum, brevem unius etiam pueri sciunt.*

Länge /Kürze

Im Latein ist die Länge eines Vokals nicht selten distinktiv (*lĕgit/lēgit, vēnit/vēnit, ōs/ōs...*) und somit ein wichtiger Bestandteil der Sprache. Man muss zwischen Länge / Kürze (*longum, brève*) von Vokalen einerseits und dem Silbengewicht andererseits unterscheiden. Um Verwechslungen zu vermeiden, ist es wohl besser von schweren (–) und leichten (u) Silben zu sprechen,⁵ als von langen und kurzen. Lange Vokale und Diphthonge machen Silben *naturâ* schwer, geschlossene Silben mit kurzen Vokalen sind *positione* schwer, offene Silben mit kurzen Vokalen sind leicht.⁶ Schwere Silben dauern zwei Moren, kurze nur eine. Es gibt Verse in denen Silben *anceps* (x) sein können, also schwer oder leicht. Einige Präzisierungen:

- *muta* (ptcbdg) *cum liquida* (rl) ist mehrheitlich kurz (da offene Silbe: *te-ne-brae*)
- h bildet keine Position
- qu gilt als *ein* Konsonant (*aqua* also u u)
- x und z aber als zwei Konsonanten (da /ks/ und /dz/ gesprochen)

Einige Faustregeln für die Quantitäten

- *vocalis ante vocalem corripitur* (*moveo* u u –, trotz *movēre*; Ausnahme: Gen. auf *-īus*)
- Vokale in geschlossenen Schlussilben sind meist kurz (außer -s; *amat* aber *amās*)
- Wurzeln mit langen Vokalen merke man sich besonders (sie sind seltener als kurze), solche mit *ī* und *ū* sind relativ häufig (sie entstanden oft durch Monophthongisierung von *ei* und *eu/ou*), z.B. *dīco, dūco*.

Seit dem Quantitätenkollaps (je nach sozialer Schicht früher oder später, im 4. Jh. in Nordafrika bei Augustin allgemein) muss man die Quantitäten in der Schule lernen. Gelegentlich finden sich ab dieser Zeit ungewöhnliche Messungen ("Fehler"). Verse wurden mit den in der Schule gelerten Längen vorgetragen, vgl. z. B. Johannes von Salisbury, *Metalogicon* 1,21 (CCCM 98): *Nam et pronuntiationis lex alia metro, alia prose prescribitur.*

Elision

- auslautender Vokal vor anlautendem Vokal wird elidiert (Ausnahmen in Zäsur / Diärese)
- auch wenn der auslautende Vokal von -m gefolgt wird (das offenbar schwach und/oder als bloße Nasalierung gesprochen wurde)
- anlautendes i vor Vokal ist meist als Halbvokal zu lesen ("j") und als Konsonant zu behandeln (*divinum ius* als – – –)
- anlautendes h kann Elision nicht verhindern (war also (fast) stumm?)
- Sonderregel für *est* (und *es*): bei vorangehendem Vokal (auch +m) wird ihr e elidiert nicht der vorangehende Vokal: man spricht z.B. *bonum 'st*, nicht *bon' est*.

Elision wird im Mittelalter tendenziell vermehrt gemieden, z.B. das Epos *Ruodlieb* (11. Jh.) hat keine einzige, während die *Aeneis* in mehr als der Hälfte aller Verse mindestens eine hat.

⁵ So ist es im Sanskrit üblich: *laghu* 'leicht' vs. *guru* 'schwer'.

⁶ Lat. und gr. unterscheiden darüber hinaus nicht überschwere Silben mit langem Vokal und folgendem Konsonant, diese sind einfach auch schwer. Was das für die Aussprache bedeutet, ist nicht klar.

⁷ Die im Vers aber auch kurz sein können!

Versfüsse

Die wichtigsten sind die folgenden, es sind dieselben wie im Griechischen:

U –	<i>iambus</i>
– U	<i>trochaeus</i>
– –	<i>spondēus</i>
– U U	<i>dactylus</i>
U U –	<i>anapaestus</i>
– U –	<i>crēticus</i>

So werden diese Füße schon in der Antike bezeichnet. Isidor gibt eine ausführlichere Liste (*Etymologiae*, Ed. Lindsay = PL 82,92B-C, 1,17 *De pedibus*):

Partimur ergo in aequa hos: Spondeum, ut ‘aestas’; Pyrrhichium, ut ‘fuga’; Dactylum, ut ‘Maenalus’; Anapaestum, ut ‘Erato’; Dispondeum, ut ‘oratores’; Proceleumaticum, ut ‘avicula’; Diiambum, ut ‘propinquitas’; Ditrochaeum, ut ‘cantilena’; Antispastum, ut ‘Saloninus’; Choriambum, ut ‘Armipotens’. Item in dupla partimur hos pedes: Trochaeum, ut ‘meta’; Iambum, ut ‘parens’; Molossum, ut ‘Aeneas’; Tribrachyn, ut ‘macula’; Ionicum ‘maiolem’, ut Iunonius; Ionicum minorem, ut ‘Diomedes’. [...]

Vokabular

Die wichtigsten *termini technici* der (in den meisten Fällen schon antiken) Verslehre seien hier zusammengestellt:

- Abecedarium: ein akrostichisches Gedicht das die Buchstaben des Alphabets durchgeht
- akephal: Fehlen der ersten Silbe in einem Vers (“kopflös”)
- Akrostichon (Meso-, Tele-): ein Gedicht dessen erste (mittlere, letzte) Buchstaben jedes Verses ein Wort bilden
- (*elementum*) *anceps*: Silbe im Vers, die schwer oder leicht sein kann
- (*elementum*) *biceps*: Versteil aus zwei Moren, also – oder U U (z.B. beim Hexameter)
- Diärese: Stelle zwischen 2 Füßen, an der eine Wortgrenze stehen soll (und Hiatus erlaubt ist)
- Elision: Ausfall des ersten Vokals bei Hiatus (vgl. Regeln oben)
- Hiatus(us): zwei über die Wortgrenze aufeinander folgende Vokale, die beide gesprochen werden.
- Iktus: der “gute”, betonte od. lange Teile des Fußes. Wir vermeiden den Ausdruck (vgl. unten)
- katalektisch (< καταλήγω): Fehlen der letzten Silbe in einem Vers (“aufhörend”)
- Metaplasmus (μεταπλάσμος): allgemein eine lautliche Veränderung, wie Elision etc.
- (pro)paroxyton: auf der zweit- (dritt-)letzten Silbe betont (oxyton: letzte Silbe, kommt aber im Latein bei mehrsilbigen Wörtern nicht vor)
- *productio in arsi*: Längung einer kurzen Silbe vor der Zäsur (Zäsuren können also sozusagen Position bilden)
- Synizese (συνίζησης): Verschmelzen von zwei aufeinanderfolgenden Vokalen in einem Wort zu einem Diphthong (*de+inde = deinde – U*)
- Zäsur (*caesura*): Stelle in einem Versfuß, an der eine Wortgrenze stehen soll (und Hiatus erlaubt ist).

Versakzent und der *ictus fictus*⁸

Versfüße bestehen nach antiker Terminologie aus *arsis* und *thesis*, d.h. Hebung und Senkung (des Fußes, um den Rhythmus zu geben). Die ἄρσις (lat. *elevatio*) ist immer der erste Teil des Fußes (egal ob schwer oder leicht), die θέσις (lat. *(de)positio*) der zweite. Die *arsis* wurde beim nach Füßen aufgelösten schulmäßigen Sprechen durch den Wortakzent getroffen, z.B. *ármavi* / *rúmqueca* / *nótroi* / *áequi* / *prímusab* / *óris*. Diese Zerlegung in Füße ist, was in der Antike *scandere* („abschreiten“) hieß.⁹ Vgl. dazu die Äußerungen von Martianus Capella, *De nuptiis Philologiae et Mercurii* 9,974:

arsis est elevatio, thesis depositio uocis ac remissio;

oder Isidor, *Etymologiae* 1,17,21:

Accidunt unicuique pedi arsis et thesis, id est, elevatio et positio vocis.

Verallgemeinert auf den Wortakzent findet sagt Priscian, *De accentibus* 3,4 (Ed. Giammona):

Nam in unaquaque parte orationis arsis et thesis sunt non in ordine syllabarum, sed in pronuntiatione uelut in hac parte ‘natura’, ut quando dico “natu” eleuatur uox et est arsis intus, quando uero “ra” uox deponitur et est thesis deforis.

Dass es sich hier nicht um die “Stimmhebung” des modernen schulischen “Iktus” handeln kann, zeigt sich dadurch, dass so bei Iamben und Anapästten der “falsche” Versteil eine solche erhielt. In der Tat ist die Terminologie aus dem Griechischen übernommen, in dem der akzentuierte Vokal tatsächlich (musikalischer Akzent) höher gesprochen wurde, also die Stimme gehoben. Oft liest man bei Theoretikern, dass die Füße ‘geschlagen’ (*percutere*, z.B. Quintilian; auch *ferire*) werden. Darunter ist eine Rhythmusangabe durch Anschlagen des Fußes oder eines Stabes zu verstehen, vgl. z.B. Caesius Bassius bei Rufinus (*Grammatici Latini* 6,555, Ed. Keil):

Iambicus autem, cum pedes etiam dactyllici generis adsumat, desinit iambicus videri, nisi percussione ita moderaveris, ut, cum pedem supplodes, iambum ferias.

Die Aussprache (Quantitäten, Wortakzent) bleibt bei diesem Schlagen des Rhythmus unbeeinflusst. Man scheint dabei Metren, nicht Füße, ‘angeschlagen’ zu haben. So gelte vom iambischen Trimeter

sex enim pedes, tres percussiones habet. (Quintilian, *De institutione* 9,4,75)

Das Einzelheiten des Schlages scheinen vom Vers abzuhängen und waren eventuell nicht überall uniform:

Percutitur vero versus anapaesticus praecipue per dipodiam, interdum et per singulos pedes; est autem percussio cuiuslibet metri in pedes divisio. (Marius Victorinus [recte: Aphthonius], *Grammatici Latini* 6,75, Ed. Keil)

Im humanistischen Gymnasium ab dem 17/18. Jhs. wurde dieses Taktschlagen als expiratorische Betonung des schweren Teils eines Versfußes umgedeutet und eine künstliche Schulaussprache erfunden, bei der die Quantitäten (insbesondere solche in leichten Versteilen) oft gänzlich ignoriert wurden und dieser “Iktus” durch expiratorischen Akzent markiert wurde. Diese Art zu lesen ist zum ersten Mal 1816 in Gottfried Hermann’s *Elementa doctrinae metricae* theoretisch fassbar. Bereits 1726 hatte Bentley eine stärkere Betonung gewisser Versteile aus pädagogische

⁸ Vgl. STROH, *Arsis und Thesis*, S. 197.

⁹ Ib. S. 203.

Gründen für englische Schüler in seiner Terenzausgabe eingeführt (*P. Terentii Afri Comoediae ex recensione Bentleii ictibus versuum notatis diligentissime expressae*. Lipsiae 1826, S. 2): *Hos ictus sive Ἀρσείς, magno discentium commodo, nos primi in hac Editione per Accentus acutos expressimus, tres in Trimetris, quatuor in Tetrametris.*¹⁰ Schon Johannes Madvig bestreitet aber die Sprachwirklichkeit dieser Iktierung (*Lateinische Sprachlehre für Schulen*, Braunschweig 1843, §498): “dass die Alten [...] in Versen die Wörter oft ganz anders als in der Prosa betonten [...], welches unmöglich ist; denn ein Vers beruht darauf, dass man, wenn die Wörter richtig ausgesprochen werden, eine bestimmte Ordnung und Form der Bewegung bemerkt”. Wohl unabhängig kam Nietzsche zur selben Überzeugung (verächtlich: “das Hopsasa des Iktus”). In den letzten Jahrzehnten haben die detaillierten Untersuchungen von Wilfried Stroh diese Ansicht zur *communis opinio* gemacht. Doch schon Mitte des 20. Jh. war dies für die führenden Metriktheoretiker klar:

Dag Norberg, *Remarques sur l'histoire de la prononciation du latin*, in: *Acta conventus Romani*, Romae 1959, Copenhagen 1961, S. 107-114, S. 107: “Il serait ... important de savoir exactement comment on a lu les vers latins au Moyen Âge. Plusieurs savants pensent qu'on a scandé par exemple les hexamètres et qu'on a lu ainsi: *in terrá summús rex ést hoc témpore númmus*. En réalité, rien ne prouve cette théorie qui est trop souvent regardée comme un axiome. Au contraire, plusieurs indices nous font penser qu'on a lus les vers avec l'accent ordinaire des mots. Geoffroi de Vinsauf par exemple dit expressément que la place de l'accent est la même dans la poésie et dans la prose ...”

Wolfram von den Steinen, *Der Kosmos des Mittelalters*, München 1967, S. 118: “Herauszuheben ist nun: wenn man den Vers nach der neulateinischen oder deutschen Verse skandiert, *Róma capút mundí regit órbit fréna rotúndi*, so verschwindet der Reim, und zwar gesetzlich gemäß der Lage der Zäsur (es ist fast immer die Penthemimeres): woraus hervorgeht, dass man eben nicht mit deutschem Stoßton gehämmert, sondern in leicht gleitender Aussprache Wort-, Satz- und Versakzent miteinander zu verbinden gewusst hat, wie die Alten auch. Es bedarf nicht allzu vieler Übung, um das wiederzugewinnen ...”

Die schulische Iktierung ist also unhistorisch und ergibt einen ganz unlateinischen Leserhythmus (“preussischer Stehschritt”) und sollte vermieden werden. Obwohl nicht in allen Details klar ist, wie Verse tatsächlich gesprochen wurden (und Veränderungen zwischen Antike und Mittelalter zu erwarten sind), können wir einige Ratschläge aufstellen:

- Das Gewicht der Silben streng beachten (2 Moren sind wirklich doppelt so lang wie eine!)
- Den Wortakzent belassen, auch auf kurzen Vokalen. Je nach Muttersprache braucht dies etwas Übung, doch für Deutschschweizer ist es leicht, vgl. z.B. den anfangsbetonten Anapäst ‘Öferrohr’ (das Neuhochdeutsche längt solche Silben ‘Öfenrohr’)
- Ob es hilfreich ist, den Fuß bei der *arsis* zu heben und bei der *thesis* zu senken, sei dahingestellt. Ein Taktschlagen pro More wird dem Anfänger vermutlich mehr helfen.

Bibliographie: Einführungen

- BOLDRINI, Sandro. Römische Metrik, in: *Einleitung in die lateinische Philologie*, hrsg. von Fritz GRAF. Stuttgart 1997, S. 357-384.
- CRUSIUS, Friedrich. *Römische Metrik: eine Einführung* / 2. Auflage bearbeitet von Hans RUBENBAUER. München 1955. [für die Schule geschrieben]
- KLOPSCH, Paul. *Einführung in die mittellateinische Verslehre*. Darmstadt 1972.

¹⁰ Zum “Iktus” vgl. die Werke Strohs in der Bibliographie. Stroh (Der dt. Vers..., ab S. 6) weist nach, dass die moderne Iktierung zur Zeit von Theodor Beza (im 16. Jh.) noch nicht existierte (der aber das Problem, dass man z.B. *cano* in *Aeneis* 1.1 als Trochäus statt als Iambus aussprach, hervorhebt), und vermutet dessen Beginn im 17. Jh. anhand Vergleichen deutscher Verse dieser Zeit, die iktierten lateinischen nachgebaut seien.

- NORBERG, Dag. Introduction à l'étude de la versification latine médiévale. Stockholm 1958.
- WEST, M. L. Art. 'Metrik' im Neuen Pauly.
- WEST, M. L. Introduction to Greek metre. Oxford 1987.

Zu Prosodie, Akzent und Iktus

- STROH, Wilfried. "Der deutsche Vers und die Lateinschule." Antike und Abendland 25 (1979), S. 1-19.
- STROH, Wilfried. Kann man es lernen, lateinische Verse zu sprechen? in: *Apocrypha, Entlegene Schriften*. Stuttgart 2000. S. 245-261.
- STROH, Wilfried. Arsis und Thesis, oder: Wie hat man lateinische Verse gesprochen?, in: *Apocrypha, Entlegene Schriften*. Stuttgart 2000. S. 193-216.
- FRAENKEL, Eduard. Iktus und Akzent im lateinischen Sprechvers, Berlin 1926. [*pro* Iktus]
- KABELL, Aage. Metrische Studien II. Antiker Form sich nähern. Uppsala 1960. [*contra* Iktus]
- LUQUE MORENO, Jesús. *Arsis, thesis, ictus: las marcas del ritmo en la música y en la métrica antiguas*. Granada 1994.

Textsammlungen

- *Poetria nova 2*. A CD-ROM of Latin Medieval Poetry (650-1250 AD): with a gateway to classical and late antiquity texts, Paolo MASTANDREA and Luigi TESSAROLO. Firenze 2010. (Java-Application, 1'600€!, diverse Suchfunktionen, aber keine Herkunftsangaben der Texte, Eigenangabe 1 Mio Verse, Hochrechnung Roelli: ca. 0.85 Mio Verse)¹¹
- *Corpus corporum* (www.mlat.uzh.ch), Ph. ROELLI und Max BÄNZIGER. Universität Zürich 2013-. (freier Zugang, momentan ca. 1.03 Mio Verse, i.A. ältere, gemeinfreie Ausgaben)
- *Analecta hymnica medii aevi* (AH) von Guido M. DREVES und Clemens BLUME, 55 Bde. Leipzig, 1886-1922. Alle Bände frei verfügbar bei www.archive.org, Gesamthft am MLS beziehbar.

Anthologien

- NICHOLS, Fred J. An anthology of Neo-Latin poetry, ed. and transl. by F'N'. London 1979.
- RABY, F. I. E. The Oxford Book of Medieval Latin Verse, newly selected and edited by F' R'. Oxford 1959.

Audio-CD

- STROH, Wilfried. Proben lateinischer Verskunst. Gesprochen und erläutert von W' S'. 2 CDs. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. Sodalitas Ludis Latinis Faciundis, München 2007. Am Seminar vorhanden.

Die wichtigsten Versmaße mit Beispielen

Fast alle römischen Versmaße sind aus der griechischen Metrik übernommen. Die einzige Ausnahme dazu ist der notorisch schwer fassbare echt-römische Saturnier, der schon in klassischer Zeit ausgestorben war. Die antike lateinische Verslehre basiert ebenso auf der griechischen. Ein Unterschied ist, dass im Griechischen elidierte Vokale nicht geschrieben werden. In der klassischen Philologie werden die Versmaße oft abgekürzt, wobei das Zeichen λ eine fehlende Silbe bezeichnet, also z.B.

λ da

akephaler Dactylus

da λ

katalektischer Dactylus

¹¹ Peter Stotz. Rezension von: *Poetria Nova 2*. A CD-ROM of Latin Medieval Poetry (650-1250 AD), with a Gateway to Classical and Late Antiquity Texts by Paolo Mastandrea and Luigi Tessarolo. 2nd edition, revised and expanded, Firenze 2010, in: *Mittelalterliches Jahrbuch* 47, 1, 2012, S. 107-113. – Die Hochrechnung: *Corpus Corporum* (1.2.2014) Anz. Verse : Anz. "et" = 1'025'325 : 147'652; *PoetriaNova 2* Anz. Verse : "et" = X : 119'362.

2. Hexameter

Der dactylische Hexameter ist mit Abstand der häufigste Vers im Latein (in *Poetria Nova* 2 fast 70%, Distichen machen weitere 25% aus). Er besteht aus sechs Füßen mit je vier *morae* Länge von denen jeweils die erste Silbe lang sein muss, der letzte Fuß ist katalektisch, der vorletzte muss zwingend aus einer Länge und zwei Kürzen bestehen. Die ersten vier Füße können also statt Dactylen auch durch Spondeen gebildet sein. Schematisch zusammengefasst also:

$$- \frac{UU}{-} \mid - \frac{UU}{-} \mid - \frac{UU}{-} \mid - \frac{UU}{-} \mid - UU \mid - x$$

6 da_λ (genauer: 4 da/sp, da, da_λ)

z.B. *Arma vi|rumque ca|no, || Troi|ae || qui | primus ab | oris*

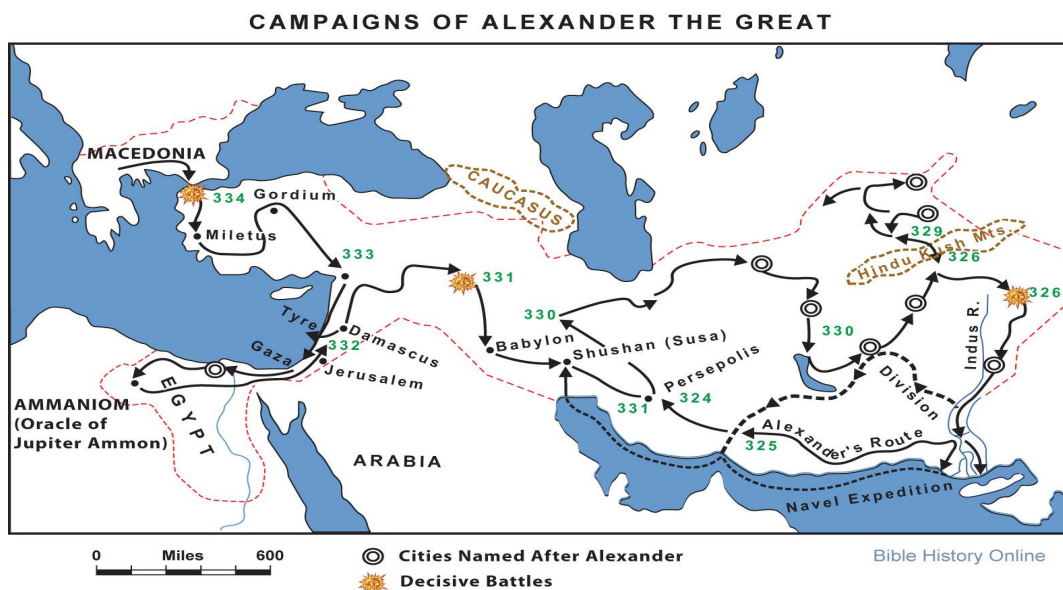
Zwei Zäsuren (||) sind besonders häufig: Penthemimeres ('5. Halbfuß'), Hephthemimeres ('7. Halbfuß'), daneben die bukolische Diärese (|) zwischen dem 4. und dem 5. Fuß.

Dasselbe metrisch beschrieben von Alexander de Villadei in seiner Lehrdichtung *Doctrinale* (Ed. Reichling):

versibus hexametris semper debet pede poni
dactylus in quinto; sextum nunquam retinebit.

1575 in pedibus primis hunc spondeumve locabis.
omnes spondeo donare potes nisi quintum.
sedes nulla datur praeterquam sexta trocheo.

Textausschnitt aus Walter von Châtillon, *Alexandreis* (fl. um 1180).



Karte von http://www.bible-history.com/maps/alexander_campaigns.html

Buch. 8, V. 8-43 (Ed. COLKER 1978). Nach dem Sieg über die Hyrkaner (südlich des Kaspischen Meeres), kommt die Amazonenkönig Talestris mit 200 *virgines* ins Lager der Makedonen.

- Haud mora, uisendi succensa cupidine regis,
 Gentis Amazoniae uenit regina Talestris
- 10 Castraque uirginibus subiit comitata ducentis.
 Omnibus hec populis, dorso quos Caucasus illinc
 Circuit, hinc rapidi circumdat Phasidos amnis,
 Iura dabat mulier. cui primo ut copia facta est
 Regis, equo rapide descendit, spicula dextra
- 15 Bina ferens, laeuo pharetram suspensa lacerto.
 Vestis Amazonibus non totum corpus obumbrat,
 Pectoris a leua nudatur, cetera uestis
 Occupat et celat celandam, nihil tamen infra
 Iuncturam genuum descendit mollis amictus.
- 20 Leua papilla manet et conseruatur adultis,
 Cuius lacte infans sexus muliebris alatur.
 Non intacta manet sed aduritur altera lentos
 Promptius ut tendant arcus et spicula uibrent.
 Perlustrans igitur attento lumine regem,
- 25 Mirata est, fame non respondere Talestris
 Exiguum corpus, taciturnaque uersat apud se
 Principis indomiti uirtus ubi tanta lateret.
 Barbara simplicitas a maiestate uenusti
 Corporis atque habitu ueneratur et aestimat omnes,
- 30 Magnorumque operum nullos putat esse capaces,
 Preter eos, conferre quibus natura decorum
 Dignata est corpus specieque beare uenusta.
 Sed modico prestat interdum corpore maior
 Magnipotens animus, transgressaque corporis artus
- 35 Regnat in obscuris preclara potentia membris.
 Ergo rogata semel ad quid regina ueniret,
 Anne aliquid uellet a principe poscere magnum,
 Se uenisse refert ut pleno uentre regressa
 Communem pariat cum tanto principe prolem,
- 40 Dignam se reputans de qua rex gignere regni
 Debeat heredes. fuerit si femina partu
 Prodata, maternis pocietur filia regnis.
 Si mas exstiterit, patri reddatur alendus.

Exkurs zum Reim – Leoninische Hexameter

In der Antike spielt der Reim keine Rolle. Im christlichen Mittelalter kommt er erst allmählich auf. Ein kurzes Gedicht Commodians gibt uns ein frühes Beispiel von Endvokalassonanz (vgl. auch das Akrostichon). Über den Autor ist nichts bekannt, er lebte eventuell im 3. Jh. und wäre somit einer der frühesten christlichen Dichter. Seine Verse sind rhythmisch und weisen einen vulgärlateinischen Einschlag auf. Er verwendet nebst Endassonanz und Akrosticha auch gerne Abece-darien und Wortspiele. Es ist vermutet worden (LexMA), dass diese Elemente aus semitischer (syrischer?) Dichtung übernommen wurden.

Lib. II, 4. PAENITENTIBVS (Ed. MARTIN, CCSL 128)

Paenitens es factus: noctibus diebusque precare,
 Attamen a matre noli discedere longe,
 Et tibi misericors poterit altissimus esse.
 Non fiet in uacuum confusio culpae perinde,
 In reatu tuo debes manifesta deflere,
 Tu si uulnus habes altum, medicumque require,
 Et tamen in poenis poteris tua damna lenire.
 Namque fatebor enim unum me ex uobis adesse
 Terroremque diu quondam sensisse ruinae.
 Idcirco commoneo uulneratos cautius ire,
 Barbam <atque> comam foedare in puluere terrae
 Volutare que saccis et petere summo de rege,
 Subuenire tibi, ne pereas forte de plebe.

Der Reim kann, abgesehen von hypothetischer Übernahme aus semitischer Dichtung, als eine Weiterentwicklung der Stilmittel Homoioteleuton und Homoiopoton aus der klassischen Rhetorik betrachtet werden (die allerdings beide i.A. in kleiner Dosierung eingesetzt wurden). Der leoninische Hexameter zeichnet sich durch Reim des Wortes vor der Zäsur (i.A. Penthemimeres) mit dem letzten Wort des Verses aus. *Hexameri caudati* hingegen sind Hexameter mit Schlussreim. Ein- und später zweisilbiger Reim treten im Frühmittelalter auf, besonders früh in Irland. Mit der karolinischen "Renaissance" verliert der Reim an Bedeutung, gewinnt diese jedoch gegen Ende des 9. Jh in St. Gallen und auf der Reichenau wieder. Im 10. und 11. Jh. verbreitet er sich stark (vgl. KLOPSCH, ab S. 38ff.). Später betrachten wir ein stark gereimtes Gedicht des Archipoeta (12. Jh.).

Zum Namen: Paulus Camaldunensis, *Introductiones de notitia versificandi* 4,10:

Leonini dicuntur ad similitudinem leonis, qui totam fortitudinem et pulchritudinem specialiter in pectore et in cauda videtur habere.

Wahrscheinlicher stammt die Bezeichnung von einem Menschen namens Leo oder Leoninus.

Beispiel: Iohannes de Garlandia (Mitte 13. Jh.), *Parisiana poetria* 4, Z. 445ff., ed. Lawler S. 80.
Gespräch zwischen Rusticus (R) und dem wahrsagenden Dämonen Guinehochet (G).

R. Maxime fatorum reserator, quot puerorum
dic mihi, vivo pater? quos servat adhuc sua mater?

G. esse tuos ego dico duos quos pascis in ede

R. mentiris fabricasque viris hac frivola sede.

G. non ego mencior aut vagus ocior hoc referendo

R. sunt mihi quatuor, hos ego contuor era merendo.

G. presbiteri gemini pueri sunt, rustice nequam!

R. ede duos capiatque suos; rem non facit equam.

G. Nolo.

R. Cur?

G. Pueris teneris malus efficieris

Binis vocalis pater es, binisque realis;

Victricus esto pater, hostis pius, albus et ater.

Nomina dum celo, fuge, rustice, rumpere zelo!

Ein “2d-Gedicht”

Zu speziellen Formen wie Figurengedichten im Mittelalter vgl. NORBERG, cap. 4. Beispieltext aus: Hrabanus Maurus, *De laude sanctae crucis*. CCCM 100, ab S. 11. Widmungsgedicht an Ludwig den Frommen.

DE IMAGINE CAESARIS.

Rex regum Dominus, mundum ditioe gubernans,

Imperii ac sceptrum regnans qui iure perenni

Immortale tenes, cum crimina multa parentum

Laxasti in cruce, iustitiae cum frena locaras:

Omnibus ergo tuis servis, super astra beatam

Sperare hinc vitam Hiesu cito, Christe, dedisti:

[...]

Conscripsi dudum nam Christi laude libellum

Versibus et prosa, tibi quem nunc, induperator,

Offero, sancte, libens, cuius praecedit imago

Stans armata fide victorem monstrat ubique.



Figurengedicht von Hrabanus Maurus an Ludwig den Frommen, “Meister der Fuldaer Schule”, ca. 840, Hs. in der ÖNB, cod. 652.

Continet autem praesens imago serenissimi imperatoris Ludovici quindecim versus metro dactylico tetrametro conscriptos hoc modo:

- Hiesu Christe, tuum vertice signum
 Augusto galeam conferat aliam.
 Invictam et faciat optima dextram
 Virtus, Iesu, tua detque triumphum
 5 Iusto, iustitiae induat atque
 Lorica placitum semper amicum,
 Quam nullus iaculo proterat hostis,
 Sed firmum maneat Caesaris omne
 Ac tuum imperium omne per aevum.
 10 Sicque eius sobolis laeta propago
 Succedens maneat sceptrum tenendo,
 Donec saecula sua iura tenebunt,
 Et terrae solidus permanet orbis,
 Christi dum memoret nomen ubique,
 15 Et verbum Domini praedicet ultro.

In circulo autem qui caput cingit, duo versus adonici metri continentur isti:

Tu, Hludovicum,
 Christe, corona.

Crux vero quam dextera gestat, hos tenet versus metri Asclepiadii:

In cruce, Christe, tua victoria vera salusque
 Omnia rite regis.

Scutum vero quod sinistra tenet, elegiaco metro conscriptum est hoc modo:

Nam scutum fidei depellit tela nefanda,
 Protegit Augustum clara tropaea parans.
 Devotum pectus divino munere fretum
 Illaesum semper castra inimica fugat.

3. Elegisches Distichon

Das Distichon besteht aus je einem dactylischen Hexameter gefolgt von einem "Pentameter". Dieser ist eig. eine Folge von zwei doppelt katalektischen dactylischen Trimetern (wobei in der zweiten Hälfte keine Spondeen zugelassen sind):

– $\frac{UU}{-}$ | – $\frac{UU}{-}$ | – || – UU | – UU | – 2x (3 da_λ λ)

Doch vgl. die alternative, dem Zeugnis des Namens nach vielleicht ältere Interpretation, mit tatsächlich fünf Füßen:

– $\frac{UU}{-}$ | – $\frac{UU}{-}$ | – || – | UU – | UU – 2x (dac/sp), sp, 2x (ana)

Eine Diärese (bzw. Zäsur!) zwischen den beiden Hälften ist häufig. Distichen werden v.a. für Elegien und Epigramme verwendet. Die Form des Distichon ist im Griechischen schon im 7. Jh. belegt, später wird es mit Trauer in Verbindung gebracht (“ἔ ἔ λέγειν”, woher unser ‘Elegie’). Distichen haben in der älteren griech. Literatur “mahnenden (als Kriegs- oder Trostgedicht), reflektierenden, enkomiastischen oder (quasi-)autobiographischen Charakter, sind jedoch selten erotisch-erzählend [...] oder persönliche Invektiven (anders als der Iambos)” [gemäß dem Neuen Pauly, Art. ‘Elegie’]. Catullus verwendet das Versmaß aber als Liebes-Elegie, was eine neue Tradition begründet (z.B. Ovid, *Ars amatoria*). Isidor weiß noch, dass das Versmaß besonders für Trauerdichtung geeignet sei (*Etym.* 1,39,14). Es ist im Mittelalter nach dem Hexameter klar das häufigste Versmaß; inhaltlich kommen alle möglichen Themen vor (vgl. die theologisierende Bibelnacherzählung unten). Der Pentameter kommt erst spät auch alleine vor (erst ab Martianus Capella [9,907]?).

Textausschnitt:

Petrus Riga (2. Hälfte 12. Jh.), *Aurora, Genesis*, Vs. 535-546, ed. BEICHNER Bd. 1, S. 48f.:

Tunc mala creuerunt populo crescente, datusque 535

Omnibus illecebris sexus uterque fuit.

Hec hominum rabies Domini conscendit ad aures

Et descendit in hos ira furorque Dei.

More loquens hominum super hec peccata dolendo,

‘Me fecisse,’ Deus, ‘penitet,’ inquit, ‘eos.’ 540

Vt quasi dicatur: ‘cupio mutare quod egi.

Omnes delebo, sunt quasi quippe caro.’

Precipit ergo Noe Deus ut sibi construat archam

In qua saluetur ipse genusque suum.

Precepto Domini surdas non exhibet aures 545

Sed parat huic operi corda manusque Noe.

Designat *requiem* Noe nomen eumque figurat

Qui ueram pacem dat requiemque suis.

Per lignum, per aquam fit securus Noe: saluos

Per baptisma, crucem nos, pie Christe, facis. 550

De lignis quadris que non putredine ledi

Nouerunt archam construit ille suam:

De iustis, qui sunt stabiles uiuentque per eum,

Construit ecclesiam uera Sophia Patris.

Archam muniuit ponendo forte bitumen 555

Ne furtius eam lederet humor aque.

Designatur amor feruente bitumine; feruens

Nos tegit a mundi crimine semper amor.

4. Iamben

Das iambische Grundmetrum besteht aus zwei Füßen und lässt sich beschreiben als:

$$\frac{u}{uu} - | u -$$

Weitere Freiheiten sind möglich: insbesondere können die – auch durch uu ersetzt werden. Als Hauptcharakteristikum bleibt die leichte Silbe an dritter Stelle. Weitere Regeln z.B. bei BOLDRINI, S. 369. Es bildet Verse verschiedener Länge, häufig mit dreimaliger Wiederholung den Trimeter. Im Lateinischen ist als Sonderform davon der Senar häufig. In ihm darf auch die leichte Silbe durch eine schwere oder zwei leichte ersetzt werden, mit Ausnahme des Versendes. Penthemimeres und Hephthemimeres-Zäsuren sind häufig. Seine Hauptverwendungen sind Komödie, Tragödie und Invektive. Der rhythmische Vers der Art *Deus creator omnium* (8p) imitiert den iamb. Dimeter.

Textausschnitt:

Ausonius (ca. 310-393/4), CVII. *Ad notarium velocissime excipientem*. Ab PL 19,837C

Puer, notarum praepetum		Vellem dedisset mens mea,	
Solers minister, advola.		Quam praepetis dextrae fuga	20
Bipatens pugillar expedi,		Tu me loquentem praevenis.	
Cui multa fandi copia,		Quis, quaeso, quis me prodidit?	
Punctis peracta singulis,	5	Quis ista iam dixit tibi,	
Ut una vox absolvitur.		Quae cogitabam dicere?	
Evolvo libros uberes,		Quae furta corde in intimo	25
Instarque densae grandinis		Exercet ales dextera?	
Torrente lingua perstrepo.		Qui ordo rerum tam novus,	
Tibi nec aures ambigunt,	10	Veniat in aures ut tuas,	
Nec occupatur pagina.		Quod lingua nondum absolverit?	
Et mota parce dextera		Doctrina non haec praestitit:	30
Volat per aequor cereum.		Nec ulla tam velox manus	
Cum maxime nunc proloquor		Celeripedis compendii.	
Circumloquentis ambitu,	15	Natura munus hoc tibi,	
Tu sensa nostri pectoris		Deusque donum tradidit:	
Ut dicta iam ceris tenes.		Quae loquerer, ut scires prius:	35
Sentire tam velox mihi		Idemque velles, quod volo.	

5. Trochäen

Das trochäische Grundmetrum, ebenso aus zwei Füßen bestehend, ist:

– u | – $\frac{u}{uu}$

Auch hier sind weitere Auflösungen möglich: – durch uu. Außer am Versende kann oft auch die leichte Silbe schwer sein. Weitere Regeln bei BOLDRINI S. 373. Plautus und Terenz verwenden oft den Septenar, der aus 7 Füßen und einer weiteren Silbe besteht, das *elementum anceps* des letzten ganzen Fußes muss dabei kurz sein (womit die Verse proparoxyton werden). Dies gilt ähnlich für den katalektischen Tetrameter (das Vorbild für rhythmisch 8p+7pp).

Textausschnitt:

Venantius Fortunatus († ca. 600), *In honorem sanctae crucis hymnus* (PL 88,87C). Ed. REYDELLET, Paris 1994, Bd. 1, vol. II, *carmen* II, p. 50ff.

Pange, lingua, gloriosi proelium certaminis,
et super crucis tropeo dic triumphum nobilem,
qualiter redemptor orbis immolatus uicerit.

De parentis protoplasti fraude factor condolens,
quando pomi noxialis morte morsu corrui, 5
ipse lignum tum notauit, damna ligni ut solueret.

Hoc opus nostrae salutis ordo depoposcerat,
multiformis perditoris arte ut artem falleret,
et medellam ferret inde, hostis unde laeserat.

Quando uenit ergo sacri plenitudo temporis, 10
missus est ab arce patris natus orbis conditor,
atque uentre uirginali carne factus prodiit.

Vagit infans inter arta conditus praesepia,
membra pannis inuoluta uirgo mater adligat
et pedes manusque crura stricta cingit fascia. 15

Lustra sex qui iam peracta tempus implens corporis,
se uolente natus ad hoc, passioni deditus
agnus in crucis leuatur immolandus stipite.

Hic acetum fel arundo sputa clauis lancea.
Mite corpus perforatur, sanguis unda profluit, 20
terra pontus astra mundus quo lauantur flumine.

Crux fidelis, inter omnes arbor una nobilis,
 nulla talem silua profert flore fronde germine.
 dulce lignum dulce clauo dulce pondus sustinens.

Flecte ramos, arbor alta, tensa laxa uiscera, 25
 et rigor lentescat ille quem dedit natiuitas,
 ut superni membra regis mite tendas stipite.

Sola digna tu fuisti ferre pretium saeculi
 atque portum praeparare nauta mundo naufrago
 quem sacer cruor perunxit fusus agni corpore. 30

6. Sapphische Strophe

Aus: Iacobi Balde e Societate Jesu *Poemata*. Coloniae: Busaeus, 1660. Tomus I, Complectens Lyricorum Libros IV, Epodon Liber Unum et Silvarum Libros IX. Online in CAMENA (<http://www.uni-mannheim.de/mateo/camena/bald1/te02.html>) mit Ableger auf dem *Corpus corporum* www.mlat.uzh.ch (abgedruckt mit einigen Berichtigungen in NICHOLS ab S. 612).

Die sapphische Strophe besteht aus drei (speziell gebauten, "sapphischen") Elfsilblern und einem Fünfsilbler (der Adoneus heißt). Das berühmte Aphrodite-Gedicht Sappho's Ποικιλόθρον' ἄθάνατ' Ἀφροδίτα besteht aus solchen Strophen.

- u - x - | u u - u - x
 - u - x - | u u - u - x
 - u - x - | u u - u - x
 - u u - x

(merke: *lux tenebrarum*; = Hexameterschluss)

Textausschnitt:

Jacob Balde (1604-1668), *Ad D. Virginem. In Silva Quietis, vulgo Waldrast, altissimo Tyrolensium montium iugo propitiam. Cum Auctor ad eam inuiseret. Ode XI*, auf den Wallfahrtsort Maria Waldrast am Brenner.

Diva, quam circum spatiosa late	Cui Therapneae metuant Amyclae	
Hinc et hinc crescit nemoralis arbor;	Terga conferri, viridisque Cynthus:	10
Et supra nubeis procul acta ramis	Quaeque famosos agitata pascunt	
Sidera verrit.	Maenala cervos.	

Ut libens dignas habitare sedeis	5	Verticem supra, mediumque caelum	
Cerno sublimem! Nebulosa quamvis		Inter et terras humileis iacere,	
Saxa praecingant, amor egit altum		Arva despecto penitus remota,	15
Visere Montem.		Proximus astris.	

Heic moror. Vos, o socii, redite Indices voti. Stat in hoc recessu Emori; nam quo tumulo reponam Dignius ossa?	20	Hinc ut avellar? Prius ima Valli Incidet Rupes, pedibusque dorsum Et caput iunget: prius ipse fontem Deferet Oenus.	30
Spirat ex antris pietas, et horror Conscius Nymphae. Locus ipse gratum Terret ac mulcet, Superique per prae- cordia fusi.		O quies semper memoranda silvae, O tuum vere meritura Nomen: Da frui fessis aliquando vera, Silva, quiete.	35
Sive nimbosas quatit Auster alas: Sive brumali Boreas minatur Ninguidus cornu: Niveae tenemus Virginis Aulam.	25		

7. Einige Beispiele seltenerer Versmaße

Stichische Adoneen (vgl. S. 18)

Boethius, *Consolatio Philosophiae*, I, 7.c. Ed. BIELER 1958 (CCSL 94)

Nubibus atris Condita nullum Fundere possunt Sidera lumen. Si mare volvens Turbidus auster Misceat aestum, Vitrea dudum, Parque serenis Unda diebus, Mox resoluto Sordida coeno Visibus obstat. Quique vagatur Montibus altis Defluus amnis,	5 10 15	Saepe resistit Rupe soluti Obiice saxi. Tu quoque si vis Lumine claro Cernere verum, Tramite recto Carpere callem: Gaudia pelle, Pelle timorem, Spemque fugato, Nec dolor adsit. Nubila mens est, Vinctaque frenis, Haec ubi regnant.	20 25 30
---	---------------	---	----------------

Kleiner Asklepiadeus

– – – u u – | – u u – u x

berühmtes Beispiel: Horaz, *Carmen* 1,1,1: *Maecenas atavis...*

Martianus Capella, *De nuptiis Philologiae et Mercurii* (um 420) 2, 122. Ed. J. WILLIS, Teubner 1983.
Zusammenhang: die Musen loben die Braut *Philologia*, hier spricht *Clio*.

Tu quae rhetorico clangere syrmate
 atque reum rabido absolvere pectore,
 quae nunc sensa ligans horrida nexibus,
 soritas cumuli accessibus aggerans,
 nunc quid grammatica stringere regula, 5
 quid fandi ambiguus conterat ordinem
 sollers docticanis ludere censibus:
 nunc stellata poli conspice limina
 et candore sacro aetheris utere,
 quem vero pretium est noscere lumine. 10

Archilochius

Ein zusammengesetztes Versmaß: 4 da/sp + 3 tr. Beispiel: Boethius, *Consolatio Philosophiae*, V, 5.c.

Quam variis terras animalia permeant figuris!
 Namque alia extento sunt corpore, pulveremque verrunt,
 Continuumque trahunt vi pectoris incitata sulcum.
 Sunt quibus alarum levitas vaga verberetque ventos,
 Et liquido longi spatia aetheris enatet volatu; 5
 Haec pressisse solo vestigia gressibusque gaudent
 Vel virides campos transmittere, vel subire silvas.
 Quae variis videas licet omnia discrepare formis,
 Prona tamen facies hebetes valet ingravare sensus.
 Unica gens hominum celsum levat altius cacumen, 10
 Atque levis recto stat corpore, despicitque terras.
 Haec, nisi terrenus male desipis, admonet figura,
 Qui recto coelum vultu petis, exerisque frontem,
 In sublime feras animum quoque, ne gravata pessum
 Inferior sidat mens corpore celsius levato. 15

Glyconeus

– x | – u u – | u x Die 2. Silbe bei Horaz immer –. Auffällig der Choriambus in der Mitte (– u u –).

Prudentius (fl. 400), *Contra Symmachum, Liber II, Praefatio*. Ed. TRÄNKLE 2008, ab S. 160.

Simon, quem vocitant Petrum,		Summis tingere coeperat.	
Summus discipulus dei,		Et lapsante gradu pedes	35
Lucis forte sub exitu,		Pessum mergere lubricos.	
Cum vesper croceus rubet,		Mortalem Deus increpat,	
Curvam avulserat anchoram,	5	Quod sit non stabili fide,	
Captans flamina linteis,		Nec calcare fluentia,	
Et transnare volens fretum.		Nec Christum valeat sequi.	40
Nox ventum movet obvium,		Tum dextra famulum levat,	
Fundo qui mare misceat,		Sistitque, et docet ingredi	
Iactatam quatiat ratem.	10	Tergum per tumidum freti.	
Clamor nauticus aethera		Sic me, tuta silentia	
Plangens, atque ululans ferit		Egressum, dubiis loquax	45
Cum stridore rudentium:		Infert lingua periculis:	
Nec quidquam suberat spei		Non ut discipulum Petrum	
Mergendis prope naufragis,	15	Fidentem et merito, et fide,	
Cum Christum procul aspicit		Sed quem culpa frequens levem	
Pallens turba periculis,		Volvat per freta naufragum.	50
Calcantem pedibus mare,		Sum plane temerarius,	
Ac si per solidam viam		Qui noctis mihi conscius,	
Siccum littus obambulet.	20	Quam vitae in tenebris ago	
Haec miracula ceteri		Puppim credere fluctibus	
Vectores pavidi stupent.		Tanti non timeam viri:	55
Solus non trepidus Petrus		Quo nunc nemo disertior	
Agnoscit Dominum poli,		Exsultat, fremit, intonat,	
Terraeque, et maris invii,	25	Ventisque eloqui tumet:	
Cuius omnipotentiae est		Cui mersare facillimum est	
Plantis aequora subdere.		Tractandae indocilem ratis:	60
Tendit suppliciter manus,		Ni tu, Christe potens, manum	
Notum subsidium rogat.		Dextro numine porrigas.	
Ast ille placide annuens,	30	Facundi oris ut impetus	
Puppi ut desiliat, iubet.		Non me fluctibus obruat:	
Iussis obsequitur Petrus:		Sed sensim gradiens, vadis	65
Sed vestigia fluctibus		Insistam fluitantibus.	

8. Rhythmik

Die Bezeichnung ‘Rhythmik’ für Dichtung, die bloß durch den Wortakzent, nicht durch Quantitäten geregelt ist, kommt schon in der Spätantike auf (Stellen bei KLOPSCH, p. 28). Beda (frühes 8. Jh.) in seinem *De arte metrica* widmet ihr sogar schon ein ganzes Kapitel. Er definiert:

Videtur autem rithmus metris esse consimilis, quae est uerborum modulata conpositio, non metrica ratione, sed numero syllabarum ad iudicium aurium examinata, ut sunt carmina uulgarium poetarum. (Ed. KENDALL 24,10. CCSL 123A, später folgen Beispiele)

Um Verwechslungen mit dem allgemeineren Gebrauch des Wortes Rhythmik zu vermeiden, haben einige moderne Gelehrte vorgeschlagen, die speziellere Bedeutung durch mittelalterliche Orthographie hervorzuheben und Rythmik oder Rithmik zu schreiben. (Wir verzichten aber darauf).

Anfänge.

Augustinus, *Psalmus contra partem Donati* (ca. 393), v. 7-32 (Bibl. Aug. 28, R. ANASTASI, 1957)

Omnes qui gaudetis de pace, modo uerum iudicate.

Abundantia peccatorum solet fratres conturbare.

Propter hoc dominus noster uoluit nos praemonere
comparans regnum caelorum reticulo misso in mare. 10

Congregauit multos pisces omne genus hinc et inde,
quos cum traxissent ad litus, tunc coeperunt separare:
bonos in uasa miserunt, reliquos malos in mare.

Quisquis nouit euangelium, recognoscat cum timore.
Videt reticulum ecclesiam, uidet hoc saeculum mare; 15

genus autem mixtum piscis iustus est cum peccatore;
saeculi finis est litus: tunc est tempus separare;
qui modo retia ruperunt, multum dilexerunt mare;
uasa sunt sedes sanctorum, quo non possunt peruenire. (cf. Mt. 13, 47-50)

Omnes qui gaudetis de pace, modo uerum iudicate. 20

Bonus auditor fortasse quaerit qui ruperunt rete.

Homines multum superbi, qui se iustos dicunt esse.

Sic fecerunt conscissuram et altare contra altare.

Diabolo se tradiderunt, cum pugnant de traditione
et crimen quod commiserunt in alios uolunt transferre. 25

Ipsi tradiderunt libros et nos audent accusare,
ut peius committant scelus quam quod commiserunt ante,
quia possint causam librorum excusare de timore,
quo Petrus Christum (Mt 26,70) negauit, dum terreretur de morte.

Modo quo pacto excusabunt factum altare contra altare? 30

Et pace Christi conscissa ut spem ponant in homine,
quod persecutio non fecit, ipsi fecerunt in pace.

Dies ist das erste bekannte nicht-quantitative silbenzählende lat. Gedicht. Form: 20 Strophen à 12 Zeilen, dazwischen Antiphon *Omnes...*, abecedarisch, mit Prolog/Epilog, alle Zeilen enden in -(a)e. 8p+8p. Damit erinnern die Verse an den trochäischen Oktonar. Augustin selber sagt in den *Retractationes* (I, 20), warum er so schreibt: *Non aliquo genere carminis genere id fieri volui, ne me necessitas metrica ad aliqua verba quae vulgo minus sunt usitata compelleret.*

Die eigentliche rhythmische Dichtung zeichnet sich im Gegensatz zu misslungener metrischer Dichtung (die man in Spätantike und Frühmittelalter auch nicht selten findet) durch ein neues Regelsystem aus, nicht durch Nichtbeachten der metrischen Regeln. Norberg (S. 94) zu Commodian (oben S. 11): “Si nous avons raison, Commodien n’est alors plus un représentant du nouveau système, mais plutôt de l’absence de système et de la barbarie.”

Rhythmische Formen quantitierender Versmaße

Im Hochmittelalterliche trifft man die Dreiheit *prosaice, rhythmice, metricae* häufig. Der Schulunterricht ist auch oftmals in dieser Reihenfolge fortgeschritten (Stellen bei Klopsch, p. 30f). Anfangs scheint man quantitierende Verse mehr geschätzt zu haben, ab dem Hochmittelalter stehen aber beide in einer ähnlichen (hohen) Wertschätzung. Viele Dichter dichten in beiden Formen. Die Vagantenstrophe *cum auctoritate* (S. 32) vermischt schließlich beides in eine Strophe. Rhythmische Formen nehmen meistens ihren Anfang in der Nachahmung der Struktur eines Metrums. Man benennt sie aber deskriptiv nach der Zahl der Silben und der Schlusskadenz. Zwei System sind gebräuchlich zur Einteilung rhythmischer Dichtung:

A: Nach Norberg: Silbenzahl der Zeile bzw. Halbzeile, p für paroxytonischen Schluss, pp für proparoxytonischen Schluss. Pluszeichen für zusammengehörende Halbverse, Komma für aufeinanderfolgende Zeilen, x (Multiplikationszeichen) für Wiederholung(en), Klammern.

B: Nach Schaller: Silbenzahl je Zeile bzw. Halbzeile, keine Markierung für paroxytonischen Schluss, Gravis-Akzent für proparoxytonischen Schluss. – Nebeneinanderstellung von Halbzeilen oder verschiedenen Zeilen ohne verbindendes Zeichen, Punkt (Multiplikationszeichen) für Wiederholung(en).

Falls Reim vorkommt, nennt man diesen anschließend. Vorteile von A: sprechbare Versbezeichnungen, suggestiv, daher didaktisch brauchbar, geeignet für Einzelzeilen und einfache Systeme. Vorteile von B: Übersichtlichkeit auf der graphischen Ebene auch bei komplexen Strophenarten, gute Verwendbarkeit für Tabellen und Datenbanken. Beispiel: ‘*Stabat mater*’-Strophe (vgl. S. 28):

Stabat mater dolorosa

iuxta crucem lacrimosa

dum pendebat filius;

cuius animam gementem

contristatam et dolentem

pertransivit gladius.

2x(8p, 8p, 7pp), Reim AABCCB

$$\begin{array}{c} \underline{2\ 8\ 8\ 7'} \\ aabccb \end{array}$$

Im Folgenden bedeutet / Wortakzent, ~ Nicht-Wortakzent, x das eine oder das andere. Eine Liste rhythmischer Versmaßen von 1 bis 15 Silben Länge findet sich bei NORBERG im Register.

9. Rhythmisch 8p (~ troch. Dimeter, bzw. 1. Hälfte troch. Septenar)Das *Dies irae*. Reim AAA. Autor: ev. Tommaso da Celano, Mitte 13. Jh.

Dies irae dies illa, Solvat saeculum in favilla: Teste David cum Sibylla.		Tantus labor non sit cassus.	30
Quantus tremor est futurus, Quando iudex est venturus, Cuncta stricte discussurus!	5	Iuste iudex ultionis, Donum fac remissionis, Ante diem rationis.	
Tuba mirum spargens sonum Per sepulcra regionum Coget omnes ante thronum.		Ingemisco, tamquam reus: Culpa rubet vultus meus: Supplicanti parce Deus.	35
Mors stupebit et natura, Cum resurget creatura, Iudicanti responsura.	10	Qui Mariam absolvisti, Et latronem exaudisti, Mihi quoque spem dedisti.	
Liber scriptus proferetur, In quo totum continetur, Unde mundus iudicetur.	15	Preces meae non sunt dignae: Sed tu bonus fac benigne, Ne perenni cremer igne.	40
Iudex ergo cum sedebit, Quidquid latet apparebit: Nil inultum remanebit.		Inter oves locum praesta, Et ab haedis me sequestra, Statuens in parte dextra.	45
Quid sum miser tunc dicturus? Quem patronum rogaturus, Cum vix iustus sit securus?	20	Confutatis maledictis, Flammis acribus addictis, Voca me cum benedictis.	
Rex tremendae maiestatis, Qui salvandos salvas gratis: Salva me, fons pietatis.		Oro supplex et acclinis, Cor contritum quasi cinis: Gere curam mei finis.	50
Recordare Iesu pie, Quod sum causa tuae viae: Ne me perdas illa die.	25	Lacrimosa dies illa, Qua resurget ex favilla Iudicandus homo reus:	
Quaerens me, sedisti lassus: Redemisti crucem passus:		Huic ergo parce Deus. Pie Iesu Domine, dona eis requiem. Amen.	55

10. Rhythmische Formen des Hexameters

Beim Hexameter ist die Silbenzahl nicht fix. In seinen rhythmischen Nachahmungen meistens auch nicht, sie schwankt zwischen 5-7 (vor der Penthemimeres), dann 8-10p (nachher). Ein kurzes Beispiel aus den *Poetae Carolini Aevi* (IV, p. 762f., die ersten 8 von 176 Versen):

Quur fluctuas anima merorum quassata procellis?
 Usquequo multimoda cogitatione turbaris?
 Mens confusa taediis itinera devia carpens
 Tramites caliginis subducta luce percurrit.
 Non ablatas resculas mundi fascisque suspires,
 Nec casus honoris, sed ruinas animae plora.
 Non haec defunctoria doleas exitia carnis,
 Sed perseverantia tartari tormenta formida. [...]

Es gibt aber auch Unterformen, die noch weitere Einschränkungen verwenden, z.B. dass die erste Hälfte eine feste Kadenz haben muss und dass der Ausgang / ~ ~ / ~ lauten muss, wie in folgendem Rätsel (*ib.* 743):

Florigeras gero comas, dum maneo silvis,
 Et honesto vivo modo, dum habito campis.
 Turpius me nulla domi vernacula servit
 Et redacta vili solo depono capillos:
 Cuncti per horrendam me terrae pulverem iactant,
 Sed amoena domus sine me nulla videtur. [Lösung: *scopa*]

Noch strengere Regeln verwendet das Gedicht *De Petri apostoli liberatione e carcere* (*ib.* 1087f), nämlich / ~ / ~ / ~ | x x x / ~ ~ / ~ mit fixer Silbenzahl 6p+8p.

Carcere vallatus, turba infidelium septus,
 Morti deputatus, catenis ferreis vinctus,
 Omni custodela servatus undique, Petre,
 Manus evasisti funestas tamen Herodis.
 Angelus ab arce descendens poli superno
 Iussu ligaturas omnes expediit tuas,
 Tractum de conclavi puro te reddidit caelo:
 Solve ergo tuque nostrorum vincla malorum,
 Quia tuos Christus praecepit solvere nexus.
 Prima gallus ante quam voce alta caneret,
 Ter negasti vitae auctorem timidus mortis,
 Sed qui tua fecit solvi ligamina ferri,
 Ipse duriora peccati vincula fregit.

Tui ergo facti magno in pondere pensa,
 Quam te miserere nostris oporteat culpis,
 Tuos nam quis umquam peccantum ferret vigores
 Ardentisque tuae portaret fidei motus,
 Alto nisi essent sub moderamine fracti,
 Disceres in tuo ut nobis parcere lapsu.
 Gloria sit illi, qui nostrae causa salutis
 Tanta dispensari providit atque disponi.

Eine andere, strenge Form wählt der cisterciensische Anonymus Noanus (um 1200, Kloster Sta. Maria de Noa, Diözese Evreux) für ein Mariengedicht. 5p+5p+5p, AACBBC (AH, 48,288):

1. Ave, Maria, Gratia plena, Dominus tecum!
 Felix et pia, Virgo serena, Quidquid est aequum,
 2. Quidquid est tutum, Quidquid virtutum Et honestatis,
 Quidquid est floridum, Nobile, lucidum Amoenitatis,
 3. Per tuum Ave, Mundo suave, Nobis illuxit,
 Omne molestum Vel inhonestum Procul excussit.
 4. Benedicta tu, Deum adfatu Quae Gabrielis
 Et genuisti Et aluisti, Virgo fidelis,
 5. In generali Sexu mortali Veteris Evae
 Quae depulisti Et diluisti Geminum vae vae.
- [...]
29. Ut tibi tantae Virgini sanctae Complacemus,
 Ut tui nati Regna beati Possideamus,
 30. Ut tibi tecum, Sicut est aequum, Congratulemur,
 Ut sine nebula Christo per saecula Congloriemur.

Man kann auch zusätzlich zum Reim Alliteration verwenden, wie Richard Rolle von Hampole († 1349), aus RABY S. 442-448. *Canticum Amoris de Beata Virgine*. (Die ersten 25 von 156 Versen)

ZELO tui langueo, virgo speciosa.
 sistens in suspirio mens est amorosa:
 diu dare distulit, diva generosa,

 quod cordis concupiit musa non exosa.
 Salve, salus miseri mei et medela.
 arcet amor operi, cuius tenent tela;

pectus palma percutit; clamo cum cautela:
 dilecta me diripit, privans parentela.
 Hec dulcis dilectio mentem obumbravit;

gerens iam indicio, hanc, urens, amavit. 10
 iuvenem ingenue amor alligavit
 et astantem strenue sibi separavit.

Puella pulcerrima prostravit ludentem.
 fronsque serenissima facit hunc languentem;
 crines auro similes carpunt conquerentem; 15

gene preamabiles solantur sedentem;
 Erecta supercilia fulgent floris florum;
 ut rosa rubent labia; os valde decorum;

preclari sunt oculi, perpleni amorum;
 hiis gaudent iuenculi, a loris dolorum. 20
 Color colli cohibet me illam amare.

amor intus exhibet secum habitare.
 huius una visio me posset sanare,
 dulcis delectacio semper saciare. [...] 25

11. 8p+7pp (~ ganzer trochäischer Septenar)

Fronleichnamshymnus des Thomas von Aquin (1225-1274). Aus C. LAMBOT in *Revue Bénédictine* 1942 (<http://www.corpusthomisticum.org/dcx.html>). Reim A+B,A+B,A+B. (Auch PL 86,1316-). Vgl. das metrische Vorbild von Venantius Fortunatus (oben S. 17).

Pange, lingua, gloriosi corporis mysterium
 sanguinique pretiosi, quem in mundi pretium
 fructus ventris generosi rex effudit gentium.

Nobis natus, nobis datus ex intacta virgine
 et in mundo conversatus sparso verbi semine 5
 sui moras incolatus miro clausit ordine.

In supremae nocte cenae recumbens cum fratribus
 observata lege plene cibis in legalibus

cibum turbae duodenae se dat suis manibus.

Verbum caro panem verum verbo carnem efficit, 10
fitque sanguis Christi merum, et, si sensus deficit,
ad firmandum cor sincerum sola fides sufficit.

Tantum ergo sacramentum veneremur cernui,
et antiquum documentum novo cedat ritui,
praestet fides supplementum sensuum defectui. 15

Genitori genitoque laus et iubilatio,
salus, honor, virtus quoque sit et benedictio,
procedenti ab utroque compar sit laudatio.

12. *Stabat Mater* Strophe (8p, 8p, 7pp)

Rhythmische Entsprechung einer Strophe von drei trochäischen Dimetern, wobei der letzte katalektisch ist.

Textbeispiel: Alanus ab Insulis (†1202), *Omnis mundi creatura*. PL 210,579f. Reim AABCCB.

Omnis mundi creatura,		Simul vetus et novella,	
Quasi liber, et pictura		Simul senex et puella	
Nobis est, et speculum.		Rosa marcet oriens.	
Nostrae vitae, nostrae mortis,		Sic aetatis ver humanae	
Nostri status, nostrae sortis	5	Iuventutis primo mane	20
Fidele signaculum.		Reflorescit paululum.	
Nostrum statum pingit rosa,		Mane tamen hoc excludit	
Nostri status decens glosa,		Vitae vesper, dum concludit	
Nostrae vitae lectio.		Vitale crepusculum.	
Quae dum primo mane floret,	10	Cuius decor dum perorat	25
Defloratus flos effloret		Eius decus mox deflorat	
Vespertino senio.		Aetas, in qua defluit.	
Ergo spirans flos expirat,		Fit flos fenum, gemma lutum.	
In pallorem dum delirat,		Homo cinis, dum tributum	
Oriendo moriens.	15	Homo morti tribuit.	30

Cuius vita, cuius esse, Poena, labor, et necesse Vitam morte claudere.		Ergo clausum sub hac lege, Statum tuum, homo, lege, Tuum esse respice.	45
Sic mors vitam, risum luctus, Umbra diem, portum fluctus Mane claudit vespere.	35	Quid fuisti nasciturus; Quid sis praesens, quid futurus, Diligenter inspice.	
In nos primum dat insultum Poena mortis gerens vultum, Labor mortis histrio.		Luge poenam, culpam plange, Motus fraena, fastum frange, Pone supercilia.	50
Nos proponit in laborem, Nos assumit in dolorem; Mortis est conclusio.	40	Mentis rector et auriga Mentem rege, fluxus riga, Ne fluant in devia.	

13. Ambrosianische Strophe (4 x 8pp ~ iambischer Dimeter)

Mit Endreim. Textbeispiel: *Conditor alme siderum, Hymnus in Adventu Domini*. (PL 17,1198). Dieser anonyme Hymnus wurde in der Adventszeit gesungen und geht auf das 7. Jh. zurück. Die Strophe in Klammern ist eine Hinzufügung von Papst Gregor XV (regn. 1621-1623).

Conditor alme siderum, Aeterna lux credentium, Christe, redemptor omnium, Exaudi preces supplicum.		Cuius forti potentiae Genu curvantur omnia, Coelestia, terrestria Fatentur nutu subdita.	15
Qui condolens interitu Mortis perire saeculum, Salvasti mundum languidum Donans reis remedium.	5	[Occasum sol custodiens, Luna pallorem retinens. Candor in astris relucens Certos observat limites.]	20
Vergente mundi vespere, Uti sponsus de thalamo, Egressus honestissima Virginis matris clausula.	10	[Te deprecamur, Hagie,] Te, Sancte, fide quaesumus (<i>älterer Vers</i>) Venture iudex saeculi, Conserva nos in tempore Hostis a telo perfidi.	

14. 6pp+6pp (~ kleiner Askepiadeus)

In Strophenform bei Petrus Abaelard (Joseph SZÖVÉRFY. Peter Abelard's Hymnarius Paraclitensis: an annotated edition with introduction. Albany (NY) 1975). Anfang des Gedichts auf den hl. Gildas. Aus diesem Maß könnte der französische zwölfsilbige Alexandriner entstanden sein.

Lucerna posita super candelabrum:
 Gildae prudentia vitaeque speculum
 verbis nos instrunt, exemplis provocant,
 errantes corrigunt, torpentes excitant.

Lucernam nobis hanc lux vera contulit
 quam non sub modio concludi pertulit.
 Stellam hanc naufragis sol verus posuit,
 per quam ad patriam ducatum praebuit. [...]

15. "Vagantenzeile" ("vers goliardique", 7pp+6p)

Man stellte sich unter den *clerici vagi*, herumziehende, weltlich gesinnte Kleriker vor. In dieser Versform werden nämlich gern weltliche Gedichte (wie Liebes-, Trink- und Spielerlieder) geschrieben. Sie wurde im Hochmittelalter sehr populär; seine Anfänge nahm sie aber in der geistlichen Dichtung (NORBERG, S. 151). Zeile: 7pp+6p, Strophen aus vier endreimenden Versen, ohne erkennbare Beziehung zu einem metrischen Maß.

Textbeispiel: Archipoeta (fl. um 1150), *carmen* X (Ed. Heinrich KREFELD, Berlin 1992) Auch im *Carmen Buranum* 191, vgl. a. LANGOSCH (ab p. 132).

1. Estuans intrinsecus ira vehementi
 in amaritudine loquar mee menti.
 factus de materia levis elementi
 folio sum similis de quo ludunt venti.

2. Cum sit enim proprium viro sapienti,
 supra petram ponere sedem fundamenti,
 stultus ego comparor fluvio labenti,
 sub eodem aere nunquam permanenti.

3. Feror ego veluti sine nauta navis,
 ut per vias aeris vaga fertur avis;
 non me tenent vincula, non me tenet clavis,
 quero mei similes et adiungor pravis.

4. Michi cordis gravitas res videtur gravis,
 iocus est amabilis dulciorque favis.

quicquid Venus imperat, labor est suavis,
 que nunquam in cordibus habitat ignavis.

5. Via lata gradior more iuventutis,
 implico me viciis immemor virtutis,
 voluptatis avidus magis quam salutis,
 mortuus in anima curam gero cutis.

6. Presul discretissime, veniam te precor,
 morte bona morior, dulci nece necor,
 meum pectus sauciat puellarum decor,
 et quas tactu nequeo, saltem corde mechor.

7. Res est arduissima vincere naturam,
 in aspectu virginis mentem esse puram;
 iuvenes non possumus legem sequi duram
 leviumque corporum non habere curam.

8. Quis in igne positus igne non uratur?
quis Papie demorans castus habeatur,
ubi Venus digito iuvenes venatur,
oculis illaqueat, facie predatur?

9. Si ponas Hippolytum hodie Papie,
non erit Hippolytus in sequenti die.
Veneris in thalamos ducunt omnes vie;
non est in tot turribus turris Alethie.

10. Secundo redarguor etiam de ludo,
sed cum ludus corpore me dimittit nudo,
frigidus exterius mentis estu sudo;
tunc versus et carmina meliora cudo.

11. Tercio capitulo memoro tabernam.
illam nullo tempore spreui neque spernam,
donec sanctos angelos venientes cernam
cantantes pro mortuis 'Requiem eternam.'

12. Meum est propositum in taberna mori,
ut sint vina proxima morientis ori;
tunc cantabunt letius angelorum chori:
'Sit deus propicius huic potatori.'

13. Poculis accenditur animi lucerna,
cor inbutum nectare volat ad superna.
michi sapit dulcius vinum de taberna
quam quod aqua miscuit presulis pincerna.

14. Loca vitant publica quidam poetarum
et secretas eligunt sedes latebrarum,
student, instant, vigilant nec laborant parum,
et vix tandem reddere possunt opus clarum.

15. Ieiunant et abstinent poetarum chori,
vitant rixas publicas et tumultus fori,
et ut opus faciant, quod non possit mori,
moriuntur studio subditi labori.

16. Unicuique proprium dat Natura munus:
ego numquam potui scribere ieiunus,
me ieiunum vincere posset puer unus.
sitim et ieiunium odi tamquam funus.

17. Unicuique proprium dat Natura donum:
ego versus faciens bibo vinum bonum,
et quod habent purius dolia cauponum;
vinum tale generat copiam sermonum.

18. Tales versus facio, quale vinum bibo,
nichil possum facere nisi sumpto cibo;
nichil valent penitus que ieiunus scribo,
Nasonem post calices carmine preibo.

19. Michi nunquam spiritus poetrie datur,
nisi prius fuerit venter bene satur;
dum in arce cerebri Bacchus dominatur,
in me Phebus irruit et miranda fatur.

20. Ecce mee proditor pravitatis fui,
de qua me redarguunt servientes tui.
sed eorum nullus est accusator sui,
quamvis velint ludere seculoque frui.

21. Iam nunc in presencia presulis beati
secundum dominici regulam mandati
mittat in me lapidem neque parcat vati,
cuius non est animus conscius peccati.

22. Sum locutus contra me quicquid de me novi
et virus evomui, quod tam diu fovi.
vita vetus displicet, mores placent novi;
homo videt faciem, sed cor patet Iovi.

23. Iam virtutes diligo, viciis irascor,
renovatus animo spiritu renascor;
quasi modo genitus novo lacte prascor,
ne sit meum amplius vanitatis vas cor.

24. Electe Colonie, parce penitenti,
fac, misericordiam veniam petenti
et da penitentiam culpam confitenti:
feram quicquid iusseris animo libenti.

25. Parcit enim subditis leo ex ferarum
et est erga subditos immemor irarum;
et vos idem facite, principes terrarum:
quod caret dulcedine, nimis est amarum.

Von einer Vagantenstrophe *cum auctoritate* spricht man, wenn drei solchen Zeilen ein metrisches Zitat folgt.

Textbeispiel Anfang des satirischen Gedichts 6 von Walter v. Châtillon (Satirical poems of Walter of Chatillon, translated by Robert Levine, <http://people.bu.edu/bobl/walt821.htm>, vgl. auch LANGOSCH, ab p. 286).

Missus sum in vineam circa horam nonam, (Mt 20,1)
 suam quisque nititur vendere personam;
 ergo quia cursitant omnes ad coronam, (I Cor 9,24)
 semper ego auditor tantum, nunquamne reponam? (Juvenalis 1,1)

Rithmis dum lascivio versus dum propino,
 rodit fors an aliquis dente me canino,
 quia nec afflatus sum pneumate divino
 neque labra prolui fonte caballino. (cf. Persius, *Prologus* 1)

Licet autem proferam verba parum culta
 et a mente prodeant satis inconsulta.
 licet enigmatica non sint vel occulta,
 est quodam prodire tenus, si non datur ultra. (Horatius, *Ep.* 1,1,32) [...]

16. 8pp (~ iambischer Dimeter)

Carmen Buranum 130. Es handelt sich um eine Gedichtsammlung, die 1230 im Kloster Benediktbeuern von mehreren Schreibern niedergeschrieben wurden. Viele sind weltlichen Inhalts, teils sind sie lat., teils mhd.

- | | |
|---|--|
| 1. OLIM lacus colueram,
olim pulcher exstiteram,
dum cignus ego fueram.
<i>Refr.:</i> miser, miser!
Modo niger,
et ustus fortiter! | nudo semper sub aere,
quam in hoc mergi pipere.
[Refr.]
2. Eram niue candidior,
quauis aue formosior;
modo sum coruo nigrrior.
[Refr.] |
| 2. Girat, regirat carcifer,
propinat me nunc dapifer.
me rogu urit fortiter,
[Refr.] | 5. Nunc in scutella iaceo
et uolitare nequeo,
dentes freudentes video.
[Refr.] |
| 3. Mallem in aquis uiuere, | [Refr.] |

Bibliographie

- *Carmina Burana*: Texte und Übersetzungen, mit den Miniaturen aus der Handschrift und einem Aufsatz von Peter und Dorothee DIEMER; hrsg. von Benedikt Konrad VOLLMANN. Frankfurt am Main 1987. Bibliothek des Mittelalters Band 13.
- Karl LANGOSCH, *Vagantendichtung, lateinisch und deutsch*, hrsg. u. übertr. von Karl LANGOSCH, 2. Aufl., Leipzig 1984.

Übung: in welchem Versmass ist dieses Gedicht geschrieben? *De coniuge non ducenda* (1222-1250). Aus Mercè Puig Rodríguez-Escalona. *Poesía misógina en la edad media latina* (ss. XI-XIII). Barcelona 1995, ab S. 223.

I1	Sit Deo gloria, laus, benedictio, Iohanni pariter, Petro, Laurencio, Quos misit Trinitas in hoc naufragio Ne me permetterent vti coniugio.	J20	Quid dicam breuiter esse coniugium? <Certe> uel tartarum uel purgatorium. Non est in tartaro quies uel ocium, Nec dolor coniugis habet remedium.
I2	Vxorem ducere quondam volueram Vt vitam sequerer multorum miseram, Decoram virginem, pinguem et teneram, Quam inter alias solam dilexeram.	J21	Ingressus tartari sunt viro nupcie. Ibi est mulier in loco furie; Nati qui deuorant sunt <quasi> bestie, Pene difficiles <et> multipharie.
I3	Hinc quidam socii dabant consilium Vt cito currerem ad matrimonium. Vitam coniugii laudabant nimium Vt in miseriis haberent socium.	J22	Quis potest coniugis ferre molestias, Labores varios et contumelias? Labor et tedium restant post nupcias. Vxorem igitur, si sapis, fugias!
I4	Tam cito nupcias volebant fieri Vt de me misero gauderent miseri, Sed per tres angelos quos missos repperi Me Deus eruit a portis inferi.	J23	Post hec angelico finito nuncio, <Tactis> epistolis et ewangelio, Ipsis trahentibus me de incendio, Respondi breuiter: "Vobis consencio."

[... Es folgen Mahnreden der drei Heiligen,
zuletzt Johannes (J)]

Vorgehen: Silbenzahlen und -gewicht zählen und nach Regelmäßigkeiten suchen. In Fällen wie Elision oder *muta-cum-liquida* muss man beide Möglichkeiten offen halten, bis man eine Regelmäßigkeit entdeckt hat. Wer schon etwas Erfahrung hat, wird Verse mit deutlichen Quantitäten lesen und gleich merken, wenn es sich um eins der metrischen Grundmaße handelt.

13. Sequenzen und Tropen

Schon seit den Anfängen des Christentums gibt es eine weitere Form der Dichtung: Liturgische Prosa (ohne fixe metrische oder rhythmische Struktur), die gesungen wurde und so melodieabhängig ist. Dies ähnelt den alttestamentlichen Psalmen, die schon im Judentum und weiter im entstehenden Christentum so verwendet wurden (und bis heute werden).

Schon früh wurde als Teil der Vormesse das Alleluia¹² vom Vorsänger gesungen, dann vom Chor wiederholt, wobei das auslautend *-a* melismiert wurde. Dann folgte ein gesungener Ausschnitt aus den Psalmen durch den Vorsänger, worauf der Chor das Alleluia wiederholte (dann folgt die Evangelienlesung). An dieser Stelle entsteht im Mittelalter die gesungene Sequenz (*sequentia*). Es handelt sich um einen hymnenartigen Text, bei dem jede Silbe des ‘Gedichts’ (genannt *prosa*) einem Ton einer kirchlichen Melodie entspricht. Zunächst endete jede Zeile mit *-a* und klang an das Alleluia an. Ein Beispiel aus Frankreich (NORBERG, S. 165):

Beata tu virgo Maria,
Mater Christi gloriosa
Deique plena gratia
Nimium credula
Gabrielis verba
O alma Maria,
O beata Maria.

Notker Balbulus (c. 840-912) ist ein Angelpunkt der weiteren Entwicklung und verzichtete u.a. auf die obligatorischen *-a*-Ausgänge. Ab dem 9. Jh. entwickelt die Sequenz sich durch das ganze lat. Mittelalter weiter und erfreut sich großer Beliebtheit. Oft gibt es sich-entsprechende Strophe und Gegenstrophe (entsprechend dem Parallelismus der Psalmen), oft Reim, auch mit Refrain. Besonders wichtige Autoren im HMA sind Adam v. St. Victor und Thomas von Celano. Die Sequenzen sind anfangs weder metrisch noch rhythmisch sondern nur von der Melodie abhängig, doch im Hochmittelalter werden rhythmische Sequenzen immer beliebter (und es treten sogar metrische auf). Beispiel haben wir schon oben angetroffen: das *Dies irae* oder das *Stabat mater*.

La séquence est la création littéraire la plus indépendante et la plus originale du latin du Moyen Age (NORBERG, S. 171).

Einige Beispiele. Das *Salve Regina*, ein marianisches Gedicht, das ev. von Hermannus Contractus (11. Jh.) stammt (Text aus NORBERG, S. 162).

Salve, Regina, Mater misericordiae,	Eia, ergo, advocata nostra, illos tuos
vita, dulcedo, et spes nostra, salve.	misericordes oculos ad nos converte;
Ad te clamamus exsules filii Evae,	Et Jesum, benedictum fructum ventris tui,
Ad te suspiramus, gementes et flentes	nobis post hoc exsilium ostende.
in hac lacrimarum valle.	5 O clemens, O pia, O dulcis Virgo Maria. 10

¹² Griech. und lat. – im Gegensatz zum Hebr. – ohne anlautendes h.

Bald werden solche Wechselgesänge auch außerhalb der Messe und auch für weltliche Inhalte verwendet. Ein anonymes Beispiel aus dem 12. Jh. Das Gedicht ist in drei Hss. erhalten aus Zürich, Paris, Oxford, die Zürcher Hs. C 58/275 ist leider noch nicht auf e-codices zugänglich (NORBERG, S. 175, auch Oxford Book, S. 117).

1a	Hyemale Tempus vale, Estas redit cum letitia,	1b	Cum calore, Cum decore, Que estatis sunt indicia.
2a	Terra floret Sicut solet, Revirescunt lilia,	2b	Rose flores Dant odores, Canunt alitilia.
3a	De terre gremio Rerum pregnatio Progreditur Et in partum solvitur Vivifico calore.	3b	Nata recentius Lenis Favonius Sic recreat Ne flos novus pereat Treicio rigore.
		3c	Herbis adhuc teneris Eblanditur eteris Temperies, Ridet terre facies Multiplici colore.
4a	Herba florem, Flos humorem, Humor floris, Flos humoris Generat materiam.	4b	Sementiva Reddunt viva, Reddunt culta Frugum multa Et promittunt copiam.
5a	Fronde sub arborea Filomena Terea Dum meminit, Non desinit – Sic imperat natura – Recenter conqueri De veteri Iactura.	5b	Mens effertur letior, Oblectando glorior, Dum iaceo, Gramineo Sub arbore frondosa Riparum margine Cum virgine Formosa.
6a	Vere suo Adolescens mutuo Respondeat amori,	6b	Creber erit Nec defessus cesserit Venerio labori.

<p>7a Veneris In asperis Castris nolo militem Qui iuventute limitem Transierit, Perdiderit Calorem.</p>	<p>7b Rideo, Dum video Virum longi temporis Qui ad annos Nestoris Progreditur Et sequitur Amorem.</p>
--	--

Das altfranzösische *lai* und der mhd. *leich* sind volkssprachliche Formen der Sequenz. Das Tridentinum beschränkte den Gebrauch von Sequenzen in der Messe stark, nur noch deren vier blieben in der römischen Messe bestehen.

Tropus ist ein "Sammelbegriff für poetisch-musikalisch, den Gesängen der mittelalterlichen Messe hinzugefügte Zudichtungen. Neben den Sequenzen repräsentieren die verschiedenen Formen von Tropen fruchtbare neue Gattungen in der Liturgie des 10.-16. Jh." (LexMA, s.v. 'Tropus'). Z.B. zum *Kyrie* (AH 47, S. 75):

<p>a. Kyrie, rex, genitor ingenite, vera essentia, eleison.</p>	<p>c. Christe, Dei forma, humanae particeps, eleison.</p>
<p>b. Kyrie, qui nos tuae imaginis signasti specie, eleison.</p>	<p>3a. Kyrie, spiritus vivifice, vitae vis, eleison.</p>
<p>c. Kyrie, luminis fons et rerum conditor, eleison.</p>	<p>b. Kyrie, utriusque vapor, in quo cuncta, eleison.</p>
<p>2a. Christe, qui perfecta es sapientia, eleison.</p>	<p>c. Kyrie, expurgator scelerum et largitor gratiae,</p>
<p>b. Christe, lux oriens, per quem sunt omnia, eleison.</p>	<p>d. Quaesumus propter nostras offensas noli nos relinquere,</p>
	<p>e. O consolator dolentis animae, eleison.</p>

Ein Tropus zum *Gloria in excelsis*. Laus: *Cui canit hymnilogum* (älteste Hss. 11. Jh., aus AH 47, S. 268, N. 206). Welches metrische (!) Versmaß wird verwendet?

Gloria in excelsis Deo,

1. Cui canit hymnilogum caelestis turba melodum,

Et in terra pax hominibus bonae voluntatis,

2. Caelicolas mundo quae iungit foedere digno.

Laudamus te,

3. Laudibus angelicus quem succinit ordo novenus;

Benedicamus te,

4. Aula cui supera resonat benedictio magna;

Adoramus te,

5. Quem coetus laudat bis et duodenus adorat;

Glorificamus te,

6. Glorificat totis quem semper viribus orbis.

Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam,

7. Sancte pater, releva clemens peccamina nostra;

Domine Deus, rex caelestis, Deus pater omnipotens,

8. Quem sanctum Cherubim proclamant atque Seraphim.

Domine, fili unigenite,

9. Invidiae maculam veteris qui tergis ab Adam,

lesu Christe,

10. In crucis articulis patiendo vulnera mortis,

Domine Deus, agnus Dei, filius patris,

Qui tollis peccata mundi, miserere nobis.

11. Quando quadrifidum tinxisti sanguine lignum.

Qui tollis – tu solus altissimus.

12. Imperitare quadro te monstrans, rex pie, mundo,

lesu Christe.

13. Climatibus quadris, quibus omnis clauditur orbis,

Solus adoraris, tibi gloria personet omnis

Cum sancto spiritu in gloria Dei patris.

Aus dem dialogische Ostertropus zu “*quem quaeritis*” (Io 18,7), der am Ostersonntag gesungen wurde, entwickeln sich die geistlichen Spiele (*liturgical dramas*). Diese eigene Literaturgattung beginnt im 10. Jahrhundert und wird bald sehr beliebt. Die einzelnen Bestandteil eines geistlichen Spiels können metrisch oder rhythmische Gedichte sein, daneben kommen Bibelzitate und Prosainstruktionen vor. Als Beispiel der Anfang des Spiels in den CB 227 (Rubriken *kursiv*):

Primo ponatur sedes Augustino in fronte ecclesie, et Augustinus habeat a dextera parte Isaiam et Danielem et alios prophetas, a sinistra autem archisynagogum et suos Iudeos. Postea surgat Isaias cum prophetia sua sic:

Ecce virgo pariet sine viri semine,
per quod mundum abluet a peccati crimine.
De venturo gaudeat Iudea numine
et, nunc ceca, fugiat ab erroris limine.

Postea:

Ecce virgo concipiet <et pariet filium, et vocabitur nomen eius Emmanuel>.

Iterum cantet:

Dabit illi Dominus sedem David <patris eius et regnabit in eternum>.

Postea Daniel procedat prophetiam suam exprimens:

O Iudea misera! tua cadet unctio,
cum rex regum veniet ab excelso solio,
cum retento floride castitatis lilio
virgo regem pariet felix puerperio.

Iudea misera, sedens in tenebris,
repelle maculam delicti funebris
et leta gaudio partus tam celebris
erroris minime cedas illecebris! [...]

[Welche rhythmischen Versmaße werden verwendet?]

In der Neuzeit erreichen solche Spiele v.a. im spanischen Siglo de oro (frühes 16. - Mitte 17. Jh.) eine neue Blüte als *autos sacramentales*. Besonders berühmt ist Calderón de la Barca's *Gran teatro del mundo*. Traditionellerweise werden diese am Fronleichnam gespielt. Auch Einflüsse auf das lateinische Jesuitentheater lassen sich erkennen, das in der frühen Neuzeit zu einer gewaltigen Fülle an lateinische Dramen führte, die an den Jesuitenschulen aufgeführt wurden.

Bibliographie

- KLOPSCH, S. 50-60, LexMA, s.v. Sequenz, Tropus, Geistliches Spiel, Norberg, p. 161-183.
- GAUTIER, Léon. Histoire de la poésie liturgique au moyen âge. Paris 1886.
- VON DEN STEINEN, Wolfram. Die Anfänge der Sequenzendichtung, Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 40, 1946, 190-212, 241-268; 41, 1947, 19-48, 122-162.
- VON DEN STEINEN, Wolfram. Notker der Dichter und seine geistige Welt. 2. Aufl. Bern 1978.
- YOUNG, Karl. The drama of the medieval church. 2 vols. Oxford 1967.